

*Abschrift eines handschriftlichen Predigt-Textes von Pastor Max Schmiedel vom Juli 1884,
gehalten anlässlich der Beerdigung der vierjährigen Ida Elisabeth Simon in Meissen-Cölln,
Tochter seiner Schwester Ida Marie Simon geborene Schmiedel
und ihres Mannes, des Kaufmanns Karl Hermann Simon.*

Elisabeth (Liesel) war am 27. Februar 1880 in Cölln bei Meissen geboren worden.

*Sie ertrank in der Elbe bei Meissen am 4. Juli 1884,
weil sie beim Spielen einem hölzernen Reifen nachlief,
der in die Elbe gerollt war.*

Die Überschrift ist nachträglich von Ida Simon im hohen Alter darüber geschrieben worden.

Den Text erhielt ich im Oktober 1997 von Frau Lieselotte Simon aus Leipzig.

Predigt von Onkel Max, gehalten zu Liesels Trauerfeier in Meissen (in der Elbe mit 4 Jahren ertrunken).

In dem Herrn geliebte Trauergemeinde, in großer, allgemeiner Teilnahme, welche weit über den Kreis derer hinausreicht, die vor allen tief trauernd dieses frische Grab umstehen, und zwar in wahrhafter Erschütterung und tiefster Bewegung unserer Herzen, als Weinende mit den Weinenden sind wir hier versammelt, die irdische Hülle dieses lieben Kindes in die letzte Ruhestatt zu senken. Und wie könnte es anders sein in einer christlichen Gemeinde? Denn ob dieses schnell dahingeraffte Kindlein, wie wir in gewisser Hoffnung glauben, jetzt reich geworden ist an ewigen und unverwelklichen Freuden, denen keine irdischen gleichen, unser Herz gedenkt doch in tiefstem Mitleid der armen Eltern, die ihr lieblich erblühendes Kind, das ihre Freude war, fröhlich zum Spiele eilen sahen, und wenige Minuten nachher von dem Munde ihres eigenen Knaben die entsetzliche Kunde vernehmen mußten, daß sein Schwesterchen tot sei, weil es die Wellen dahingerissen. Zu aufrichtigem Mitschmerz vereinigen wir uns drum alle mit den Schwergebeugten, mit den Großeltern und den anderen Anverwandten, die jetzt mit Thränen dem auch von ihnen geliebten Kinde nachschauen, und durch mein Herz geht insbesondere im Blick auf Dich, lieber Bruder in dem Herrn, und im Gedanken an die daheim diese Stunde im Geiste mit uns begehende, bis ins Tiefinnerste gebeugte Mutter, die Erinnerung an ein Wort aus der evangelischen Geschichte, das uns allen von Kindheit an vertraut ist, aus einer evangelischen Geschichte, die Kinder sonderlich gern hören, weil sie selbst vom Kinde Jesu redet, an das Wort Lucas Cap. 2, Vers 48:

Dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.

O wie bitterschwer erfüllte sich dieses Wort an den lieben Eltern des so plötzlich verunglückten Kindleins! Wie wenn während des ganzen Tages die helle Sonne vom blauen Himmelszelt geleuchtet hat und niemand ein Unglück ahnt, und nun auf einmal urplötzlich ballen die Wolken sich zusammen, und ehe man's nur gedacht, fährt der zündende Blitzstrahl hernieder; so war's ja über Deinem Hause, lieber Bruder, in welchem Du so viel Sonnenschein aus den Segenshänden Deines freundlichen Gottes jahraus jahrein genommen hast und über dem nun auf einmal dieses jähe Unglück, diese nie zu vergessende Trauer hereinbrach. Wie hat das Auge Eurer Liebe Euer Kind sehnsuchtsvoll gesucht! Und welche Tage schmerzlichsten Suchens in besonderem Sinne kamen Euch, als es Euch nur noch galt, die entseelte Hülle der Toten zu suchen mit dem sehnsuchtsvollen Wunsche, welchen Euch Gottes Gnade schneller, als nach menschlichen Ermessen zu erwarten war, gewährt hat, daß es Euch wenigstens vergönnt sein möge, Euer Kindlein hier im Kindergarten uns-

res Friedhofes, unter grünem, blumengeschmücktem Hügel zu betten! Und ach! wir wissen es aus eigener Erfahrung, die Tage solchen Suchens sind noch nicht zu Ende: ob auch die Elternliebe durch solch ein Band an ihre Kinder geknüpft ist, daß ihr auch ihre toten Kinder weiterleben, ja daß das Leben, die Gemeinschaft im Geiste mit ihnen auch die Fluten des Todes nicht ersäufen können (Hoh. Lied Salomonis C. 8, V. 7), so kommen doch uns in dieser irdischen Welt lebenden Menschen schwere Stunden, wo uns die Sehnsucht auch nach dem leiblichen Haben und Genießen unserer Kinder mit Macht ergreift und wo wir sie, während die Wunde, die uns ihr Verlust geschlagen, auf's neue blutet, mit Schmerzen suchen.

Aber, geliebte Freunde, kommen diese schweren Stunden und stehen wir jetzt in solcher Stunde, so lasset uns auch das andere Wort, das wir dort in der evangelischen Geschichte lesen, vernehmen, ja laßt's uns wie einen Zuruf aus der Höhe hören (Luc. 2, 49):

Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?

„Meines Vaters“, so sprach dort der eingeborene Sohn Gottes; aber so sprechen auch unsere Kinder, die er zu sich gerufen. Als die Gabe unsers Vaters, als seine herrlichste Gabe (Psalm 127, 3) empfangen wir unsre Kinder. Nie sollen wir vergessen, daß sie zuerst ihm gehören. Drum hat ja auch der, in welchem Gott zu uns gekommen ist, die segnenden Hände über sie gebreitet und gesagt, lasset die Kindlein zu mir kommen. Er, der ihnen sein Himmelreich aufschließt, pflanzt drum auch schon in der heiligen Taufe in geheimnisreicher, aber uns nichtsdestoweniger gewisser Weise die Anfänge des neuen Lebens in ihre Herzen, welches der Ewigkeit gehört und droben erst zur Vollendung kommt. Darum leben ja auch unsre Kinder, wenn wir anders dieses Leben in ihnen pflegen und nicht ersticken, nicht bloß in lieblichem Frohsinn in dieser sichtbaren Welt, deren Freuden sie in ihrem sorglosen Vertrauen zu ihren Eltern unbefangen genießen, sondern ebenso zugleich in jener heiligen, unsichtbaren Welt, deren Abbild und Gleichnis der Tempel war, in welchem dort dem Jesuskinde so wohl war. Gott selbst, die Gestalten der heiligen Geschichte, die Engel droben, jene ganze heilige Welt, an die wir uns immer wieder im Sturm des Lebens den Glauben erkämpfen müssen, indem wir selber werden wie die Kinder (Marc. 10, 15), unseren Kindern leben sie, unsere Kinder umgeben sie ebenso nahe, wie diese sichtbare Welt. Wie habt Ihr dies ja doch auch an Euren lieben, heimgegangenen Kinde spüren können! Wie war auch ihm diese heilige Welt so nahe und so gewiß, wenn es sein Abendgebetlein betete:

Lieber Gott, mach' mich fromm, daß ich in den Himmel komm' -

oder, wenn es sich dem Schutze der heiligen Engel befahl, daß sie es behüten möchten, und die auch sicher und gewiß, da es der Wille des Vaters ihnen versagte, das Kind vor dem leiblichen Tode schützen zu dürfen, dem lieben Kinde in seinem letzten Stündlein nahe gewesen sind und seine Seele heimwärts getragen haben in des guten Hirten Arm und Schoß.

Eben darum wissen wir aber auch gewiß, daß es der Wille des Vaters nicht ist, daß eines dieser Kleinen verloren werde (Matth. 18, 14), und schreiben drum das Wort, dessen Befehl an unsern Taufsteinen steht, mit seiner himmlischen Verheißung auch über diesen Garten unsrer Kindergräber:

Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn solcher ist das Himmelreich.

Drum, Geliebte, nicht mehr in den Wellen, aber auch nicht bloß in diesem Grabe sucht Euer Kind, sondern dort, in dem wahrhaftigen Tempel Gottes, in dem Hause des Vaters, in welchem der Herr auch für uns Wohnungen bereitet hat, daß wir einstmals, wenn unser Glaube und unsre Treue in der Anfechtung bewahrt werden, in Frieden dort eingehen. Dort, dort in der Freude des ewigen

Lebens, dort am Herzen seines und unsern Vaters, dort im Arme des guten Hirten, auch Eures Hirten (Jesaias 40, V. 11), dort, in der Gemeinschaft der heiligen Engel, dort, in der Freude und Wonne des ewigen Lebens sucht Euer Kind. O seliger Ausblick! Das sagt uns ja doch auch das Denken unserer durch Gottes Wort erleuchteten Vernunft, daß sich dort im ewigen Licht alle die Keime auf das Herrlichste weiter entfalten werden, die die Gnade hier in unsre Kinder gelegt hatte, und auch alles das, was aus Gottes Geist heraus schon hier in unsern Kindern lebendig geworden war, wird sicher durch den Tod nicht untergehn, sondern nur noch herrlicher sich entfalten: unsre Kinder werden uns auch dort vor Gottes Thron mit reiner Liebe lieben und das herrlichste Liebeswerk vollbringen, das sie für uns thun können, für uns beten.

Laßt mich davon im Gleichnis reden. Eine liebliche Blume blühte am Uferstrand, eine Welle kam, küßte sie und riß sie fort. Aber der Same der lieblichen Blume ward von ihr in ein schöneres, behüteteres Gartenland getragen, um herrlicher aufzublühen.

Ein munteres Vöglein freute sich jedes sonnigen Tages und sang seine Lieder. Viele freuten sich desselben. Da eines Tages ist es über die Mauer geflogen, uns entzogen; aber seine Lieder sind nicht verstummt, es ist in ein sonnigeres Land gezogen, dessen Frühling ohne Wolken ewig blüht.

Doch das sind Gleichnisse. Nicht bei ihnen wollen wir stehen bleiben. Aus dem Worte der ewigen Wahrheit heraus, als Zuruf aus dem wahrhaftigen Vaterhause wollen wir's als die Stimme unseres Kindleins hören, dem Jesus sein Wort auf seine Lippen legt:

Muss ich nicht - *-(sein in dem, was meines Vaters ist? Lukas Kap. 2, Vers 49)*, nicht nach dem unerbittlichen Muß eines blinden Schicksals, sondern nach dem Willen meines himmlischen Vaters, und was er thut, ist alle Zeit wohlgethan,
muß ich nicht sein,
nicht nach einem Muß, das ich als eine fremde Gewalt empfinde, sondern nach dem Muß, das dem tiefinnersten Zuge meiner Seele entspricht,
muß ich nicht sein in dem, das meines Vaters ist?

Was,

„Mein Herzensvater, weint ihr noch?
Und du, die mich geboren.
Was grämt ihr euch, was macht ihr doch?
Ich bin ja nie verloren.
O sollt' ihr sehen, wie mir's geht,
Und wie mich der so hoch erhöht,
Der selbst so hoch erhoben;
Ich weiß, ihr würdet anders thun,
Und meiner Seele süßes Ruh'n
Mir eurem Munde loben.“

Und diese von oben zu uns dringende Stimme vermehre für uns selbst die sanfte Gewalt der Bande, die uns alle, auch schon während wir hier im Lande der Thränen wallen, im Glauben an den Himmel binden sollen. Das ist ja das große Ziel, das die Gnade mit uns allen vorhat, daß wir den für uns gestorbenen, aber siegreich auferstandenen und nun ewig lebenden Herren unserer Seele, unsern hochgelobten Heiland, Jesus Christus, sollen von Herzen suchen lernen dort, wo er für alle aufrichtig Suchende sich finden läßt. Dazu, daß wir ihn als unser Licht, als unsern Trost, als den Stab unserer Hoffnung, wenn alle andern Stäbe brechen, so von Herzen, ob auch mit Schmerzen suchen, sollen auch alle schweren Erfahrungen, alle Trübsalszeiten unsers Lebens dienen. Eben dadurch sollen gerade sie uns zum größten Gewinn, zur größten Förderung auf dem Wege fortschreitender

Erkenntnis Gottes und zur größten Stärkung für die tiefste Aufgabe unseres Lebens werden, Gottes Willen zu thun und Gottes Willen zu leiden. Selig, wer im Glauben ihn gefunden hat, selig hier, selig dort, wo wir ihn von Angesicht zu Angesicht schauen werden und wo wir bei ihm auch die wieder finden werden, die nicht nur uns, sondern ihm gehörten.

O erfülle unsrer aller Herzen mit solchem Trost, o Jesu, der Du der große Freund der Kinder bist, und segne, o Herr, auch uns unsre Trübsal dazu, daß wir immer völliger Dein Eigentum werden, indem auch wir im Glauben, im Vertrauen, in der Demut und in der Hoffnung werden als die Kinder. Das hilf uns, Herr, in dessen Namen wir zu dem, der der rechte Vater ist aller seiner Kinder, derer, die schon überwunden haben und heimgekommen sind, und derer, die hier noch kämpfen und trauern, rufen, wie Du uns hast rufen lehren:

Vater unser, der du bist im Himmel ...

(Ende.)